Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 13 (1908-1909)

Artikel: Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf : (Schluss)
Autor: Coradi-Stahl, E. / Eberhard, Luise
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310673

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das war mir die beste Anerkennung neben der bestimmten Überzeugung, dass vieles von dem Gebotenen in den Mädchen weiter wirken und gute Früchte tragen werde.

Ich komme zum Schlusse. — Städte und grössere Ortschaften haben Schulküchen, können Haushaltungslehrerinnen anstellen, kleinere Gemeinden können das nicht, und einem Zusammenzug sind oft die grossen Entfernungen hinderlich. Da glaube ich nun mit meinem Versuche gezeigt zu haben, dass eine Lehrerin auch in ganz einfachen Verhältnissen, sofern sie guten Willen, etwas Begeisterung für die Sache und viel Energie hat, manches leisten kann, das zudem noch den Vorteil hat, den örtlichen Verhältnissen angepasst zu sein.

Ich möchte jede Lehrerin ermuntern, an einer Mädchen-Fortbildungsschule zu wirken, wenn keine da ist, eine zu gründen. Ich kann aus Erfahrung sagen:

Viel, viel Arbeit gibt es, besonders das erstemal, wo alles zusammengesucht und erst erprobt werden muss; aber es gibt auch viel innere Anregung und gewährt hohe Freude und Befriedigung, seine Pflicht tun zu können in der sozialen Mitarbeit.

Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf.

Von Frau *E. Coradi-Stahl*, und *Luise Eberhard*, Zürich.

(Schluss.)

Wir werden in unsern Besprechungen auch nicht nur die Erziehung des kleinen Kindes ins Auge zu fassen haben, so wichtig und grundlegend dieselbe ist, sondern zeigen, welchen wichtigen Einfluss die Mutter durch die ganze Jugendzeit auf die intellektuelle, gemütliche und Charakterentwicklung des Kindes haben kann und soll, wie sie mit dem wachsenden Interessen des Kindes fortschreiten soll und wie dabei alles in früherer Bildung Errungene erfreulichste Zinsen trägt. Und wenn auch nicht jede Mutter zu einer Frau Regel Amrein wird, die den Sohn auch politisch noch beeinflusst, so sollte doch jede imstande sein, das Interesse nach und nach über die rein persönlichen Fragen auf öffentliche und soziale hinzulenken, was aber nur geschehen kann, wenn sie selbst damit bekannt ist.

Für Erziehung solch tüchtiger, vaterländisch und sozial denkender Mütter halte ich darum auch Unterweisung ins Lebens-, Bürger- und Gesetzeskunde, Wohlfahrts- und Armenpflege für unerlässlich. Und nicht nur im Hinblick auf spätere Muttertätigkeit, sondern um durch solchen Unterricht den Mädchen einen Einblick zu verschaffen in die Verhältnisse der wirklich sie umgebenden Welt, um ihnen Betätigungsmöglichkeiten zu zeigen, durch die sie schon ihrem Mädchenleben einen reichen Inhalt geben und in denen auch die Unverheirateten befriedigende Lebensziele sich setzen können. Wer keine eigene Familie hat, muss in der Arbeit für die Volksfamilie Ersatz suchen, und auch für solche Art mütterlicher Betätigung sollte die Schule Vorbereitung bieten. Man hat in den letzten Kurstagen verschiedene Male an die Hilfstätigkeit der Frau in sozialer Arbeit appelliert. Ich glaube, es sei auch in unserer weiblichen Jugend viel Willigkeit da, etwas Nützliches aus ihrem Leben zu machen. Die Mädchen wissen aber nicht wie. Sie kennen die Wirklichkeiten und Bedürfnisse des Lebens nicht, sie kennen die sozialen Bestrebungen nicht, oder nur ungenügend, sie wissen nicht, dass und wo man sie brauchen kann.

Darüber sollten wir sie aufklären und den Beruflosen unter ihnen, die durch häusliche Pflichten nicht ganz gebunden sind, die Betätigung in irgend einem sozialen Hilfswerk nahe legen. Nicht dass sie als Schülerinnen schon regelmässige soziale Hilfsarbeit leisten könnten; der Unterricht soll nur für ihr zukünftiges Leben Orientierung geben, Interessen wecken, Vorarbeit leisten. Nach dem Austritt aus der Schule könnten sie dann durch verschiedene Organisationen in ein spezielles Arbeitsgebiet eingeführt werden. Wie die Gründer unserer höheren Töchterschule vor 35 Jahren dem Bedürfnis der Mädchen nach geistiger Nahrung entgegenkamen, so sollen wir dem Streben der heutigen weiblichen Jugend nach Betätigung gerecht werden. Auch da heisst es: Entwicklung! Darum wäre der Lehrplan der Fortbildungsklassen höherer Töchterschulen in der angedeuteten Weise zu ergänzen; es würde so aus ihnen eine eigentliche Frauenschule, die zugleich auch die beste Mutterschule darstellte. In Deutschland sind schon interessante Versuche in dieser Richtung gemacht worden.

Zur Ergänzung des theoretischen Unterrichts in Kinderpflege und Erziehungslehre sollte nun an einer allfälligen IV. Sek.-Klasse, an Seminarien, Haushaltungsschulen, höheren Töchterschulen Gelegenheit geboten werden zu praktischer Betätigung in diesen Fächern. Es sollten diese Schulen mit einer Krippe oder einem Kindergarten verbunden sein, in ähnlicher Weise wie die Seminarien mit einer Übungsschule. Zuallererst könnten die Schülerinnen vielleicht in die Arbeit im Kinderhort eingeführt werden. Junge Mädchen haben mehr Leichtigkeit, sich mit grösseren Kindern als mit den ganz Kleinen zu beschäftigen. Zu jedem Unterricht gehören Anschauung und Selbstbetätigung. In jenen Anstalten böte sich Gelegenheit zu Kinderbeobachtung, Charakterstudium, Übung in in Kinderpflege, praktischer Erzieherarbeit bei Spiel, Beschäftigung, Spaziergang. Hier, erst in der Praxis, würde sich der mütterliche Sinn recht entwickeln, das liebevolle Eingehen auf das Kleine, das helfende Sorgen für das Schwache. Es lässt sich auch denken, dass die Schülerinnen in bestehenden Krippen, Kindergärten, Horten verwendet würden, natürlich nur nach der nötigen Vorbereitung. Für unsere Schülerinnen der höheren Töchterschulen und Haushaltungsschulen hätte diese praktische Betätigung auch den Vorteil, dass sie mit den Verhältnissen ganz anderer Lebenskreise bekannt würden und auch für ihre Stunden in Lebenskunde und Wohlfahrtspflege das nötige Anschauungsmaterial gewännen. Für die Schülerinnen der Mädchenfortbildungsschule müsste sich die Praxis wohl auf gelegentlichen Besuch solcher Anstalten reduzieren.

Ich fasse zusammen:

In einer IV. Sekundarklasse, an höheren Töchterschulen, in Haushaltungs- und allgemeinen Mädchenfortbildungsschulen sollte zur Vorbereitung der Mädchen auf ihren Mutterberuf Unterricht in Kinderpflege und Erziehungslehre und praktische Betätigung in Krippen, Kindergärten, Kinderhorten eingeführt werden.

Und ich schliesse mit den Worten der Referentin, unserer verehrten Vorkämpferin für praktische Mädchenbildung:

Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf bleibe in Zukunft nicht mehr dem blinden Zufall überlassen. Staat und Gemeinde müssen das grösste Interesse daran nehmen, an der Erziehung zu guten Müttern mitzuwirken. In der Familie wurzelt das Gute und Grosse des gesamten Volks- und Staatslebens.

Gebt dem Lande gute Mütter und um Euer Land wird es wohl bestellt sein!